

Der Konsum und seine Kehrseiten

GASTBEITRAG Ein Einzelhändler aus Andernach sollte uns zum Nachdenken bringen

Von Dirk Metz

Ich könnte mich heute sicherlich damit beschäftigen, warum die auf den Tag einen Monat amtierende neue Bundesregierung nicht mal zum Start zeigt, dass politisches Gestalten Freude bereiten kann. Warum sie nicht bereit ist, von den Koalitionen in Wiesbaden und Mainz zu lernen, wo trotz aller Unterschiede fairer Umgang groß geschrieben wird. Und dennoch ist es nicht die „große“ Politik-Bühne, die den Impuls für meine heutige Kolumne gesetzt hat – sondern ein Mann namens Karl-Heinz Schmitt aus Andernach in Rheinland-Pfalz.

Der Fotohändler machte mit seinem satirischen Protest gegen die Verödung der Innenstädte als Folge des zunehmenden Online-Shoppings Schlagzeilen. „Kauft alles im Internet!“ oder „Nieder mit dem Einzelhandel!“ plakatierte er in seinen Schaufenstern, um auf die Konsequenzen unseres Konsumverhaltens aufmerksam zu machen. Über die Medien bekam er viel Zuspruch für seine Aktion, frei nach dem Motto: „Gut, dass so einer mal auf die



Unser Gastautor

Dirk Metz ist Inhaber einer Agentur für Kommunikation und Krisenkommunikation. Zuvor war der gelernte Journalist elf Jahre Staatssekretär und Sprecher der hessischen Landesregierung.
Foto: Metz

»Wir sollten aufpassen, es mit der Widersprüchlichkeit nicht zu übertreiben.«

Abwanderung der Einkäufe ins Internet und die Folgen für den Einzelhandel hinweist.“

Doch könnte es vielleicht sein, dass viele, die die Aktion des tapferen Einzelhändlers loben, selbst auch fleißig die Einkaufsmöglichkeiten des Internets nutzen? Schließlich hat allein Amazon als größter Online-Versandhändler in Deutschland weit über 40 Millionen aktive Kunden. Und wer hat nicht schon einmal Weihnachtsgeschenke in letzter Minute online bestellt? Oder das neue Elektrogerät, weil es im Netz etwas günstiger war? Karl-Heinz Schmitt hat uns mit seiner Aktion den Spiegel vorgehalten. Wir sollten aufpassen, es mit der Widersprüchlichkeit nicht zu übertreiben.

Bei einer Umfrage des Bundesumweltministeriums meinten 76 Prozent der Befragten, dass wir unsere Lebensstandards einschränken müssen, um unsere Lebensgrundlage zu erhalten. Mir drängt sich der Eindruck auf, dass gefällige Antworten in solchen Umfragen vor allem der Beruhigung des eigenen Gewissens und weniger der Umwelt oder anderen Zwecken dienen. Denn,

dass wir heute nicht nur um die Welt fliegen, sondern auch, um mal ein Beispiel zu nennen, dreimal so viele Avocados aus fernen Ländern importieren wie vor zehn Jahren, offenbart doch einen gewissen Widerspruch. Und obwohl wir wissen, dass die Abholzung des Regenwaldes auch auf die Verarbeitung von Palmöl zurückzuführen ist, steht bei vielen Familien nach wie vor Nuss-Nougat-Creme auf dem Frühstückstisch. Ich will Ihnen nicht den Appetit verderben, aber vielleicht sollten wir ein bisschen ehrlicher zu uns selbst sein.

Oder wie verhält es sich bei den von vielen Menschen als nervig empfundenen Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB)? Den 67 Prozent unserer Bevölkerung, die bei einer Befragung im Auftrag des Deutschen Instituts für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI) angaben, bei Angeboten im Internet die AGB zumindest zu überfliegen oder gar genau zu studieren um dann zuzustimmen, würde ich gerne mal in die Augen schauen.

„Unser aller“ Widersprüchlichkeit zeigt sich auch im Skandal um die Weitergabe von Millionen

Daten von Facebook-Nutzern. In einer ersten Umfrage kündigten knapp 50 Prozent an, über einen Ausstieg aus Facebook nachzudenken. Inzwischen behaupten laut „ARD-Deutschlandtrend“ zwar immer noch 61 Prozent der Internetnutzer in Deutschland, sie hätten große oder sehr große Sorge vor einem Missbrauch ihrer persönlichen Daten, aber nur noch zwölf Prozent geben an, sie nutzten Facebook nunmehr weniger als früher. Und noch ganze zwei Prozent erklären, Facebook aufgrund der Berichte nicht mehr zu nutzen.

Etwas spöttisch könnte man sagen, dass es in den ersten Tagen nach Bekanntwerden des Daten-Missbrauchs einfach „in“ war, Facebook die Freundschaft zu kündigen. Nach dem Abebben der öffentlichen Erregung machen sich auch die Facebook-Nutzer wieder locker.

Und so könnte es sein, dass auch die Begeisterung für die Aktion des Einzelhändlers aus Andernach folgenlos bleiben wird. Denn von verbaler Unterstützung trägt sich Karl-Heinz Schmitts Fotogeschäft nun mal leider nicht.

